

Dauerstress durch Mehrfachbelastung

Autor(en): **sw**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

len die Möglichkeit des vollen Rentenbezugs ab 62 Jahren haben, jedoch soll ihnen die volle Rente nur für ein Jahr gewährt werden – für jene, die ab 62 Jahren einsteigen, reduziert sich die Rente also fürs zweite Vorbezugsjahr um 3,4%.

Promotorin dieses Kompromissvorschlags war Christiane Brunner, die sich damit als «Reala» profiliert: Offensichtlich will sie – angesichts der Referendumsankündigung – nicht die gesamte 10. AHV-Revision gefährden, die mit Erziehungsgutschrift und Rentensplitting für die Frauen unabdingbare Punkte enthält.

Quellen: Berner Tagwacht und Bund vom 18. 8. 94.

Quergängerin 3

dw. Die Frauen des Vereins Frauenstadtrundgang Basel stellen unter dem Titel «Baselbieterinnen auf dem Weg...» ihre dritte Publikation vor. In der bebilderten Broschüre sind die durch das ländliche Umfeld geprägten Lebenszusammenhänge verschiedener Frauen aus dem Baselbiet behandelt. Auch mit ihrer neusten Publikation gelingt es den Basler Stadtrundgangfrauen Geschichten von Frauen aus der Dunkelheit hervorzuholen und zumal in Fragmenten erzählbar zu machen.

Gleichzeitig haben der siebte und der achte Stadtrundgang in Basel Premiere. Im Rundgang «Biblische Frauen Gestalten Basel – Ein ZeitSpiegel» führen Theologinnen mit ihrem spezifischen Blick durch die Stadt und Kunst-historikerinnen machen in «Blickwechsel» auf das Schaffen zeitgenössischer Künstlerinnen aufmerksam.

Infos zu den Rundgängen und Buchbestellung (à Fr. 23.-): Verein Stadtrundgang, Postfach 1406, 4001 Basel, Tel. 061/261 56 36.

Zuger Handbuch

dw. Das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug hat ein Handbuch herausgegeben. Mit 250 Adressen und detaillierten Beschreibungen der einzelnen Institutionen informiert es umfassend über die verschiedenen frauenspezifischen Angebote im Kanton Zug und der Umgebung. Es ist übersichtlich nach Sachgebieten geordnet, mit Querverweisen und einem Stichwortverzeichnis ausgestattet und beinhaltet auch wesentliche ausserkantonale und ausländische Informationen.

Zu bestellen zum Preis von Fr. 20.– bei: Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zug, Postfach 146, 6301 Zug, 042/25 39 19.

«F» über sexuelle Ausbeutung von Kindern

bo. Die zweite Ausgabe von «F – Frauenfragen» der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen ist ganz dem Thema der sexuellen Ausbeutung von Kindern gewidmet. Ausgangspunkt ist die vom Eidgenössischen Gleichstellungsbüro in Auftrag gegebene Ausstellung «(K)ein sicherer Ort – sexuelle Ausbeutung von Mädchen», die im Herbst 92 gestartet wurde und seither in verschiedenen Orten der Schweiz zu sehen war. Nach 16 Monaten Dauer wurde eine genaue Evaluationsstudie durchgeführt: Was hat die Ausstellung in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen bewirkt? Gleich fünf Beiträge im Heft legen die Ergebnisse dieser Studie dar. Daraus werden Massnahmen und Empfehlungen abgeleitet.

Zwei Beiträge über die Rechtsprechung und über die therapeutischen Methoden sowie eine Liste mit neuerer Literatur zum Thema ergänzen das Dossier.

«F», hg. von der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, Eigerplatz 5, 3003 Bern, 031/322 92 75 und 322 92 76.

Feminale findet doch statt

dw. Im Juni musste das auf dieses Jahr angesagte 7. Internationale FrauenFilmFestival in Köln aus finanziellen Gründen abgesagt werden. Dank Solidaritätsbekundungen kann die Feminale im 10. Jahr ihres Bestehens nun doch stattfinden: vom 29. September bis 3. Oktober. Am Kölner Festival werden neue Filme und Videos aus ganz Europa, amerikanische und europäische Lesbenfilme, internationale Animationsfilme und Filme von Regisseurinnen aus den Maghreb-Staaten zu sehen sein. Die diesjährige Retrospektive ist Helke Sander gewidmet.

Programm und Infos: FEMINALE e.V., Luxemburger Str. 72, D-50674 Köln, Tel.: 0049 221 416066/424518, Fax: 0049 21 417568.

Stella Jegher geehrt

bo. Zum ersten Mal wurde am 11. Juni dieses Jahres der neugeschaffene Frauenfriedensforschungspreis verliehen. Er ging an Stella Jegher, die sich seit über elf Jahren in der Friedensarbeit engagiert und seit 1990 für die cfd-Frauenstelle tätig ist. Sie prägt die feministische Friedenspolitik in der Schweiz entscheidend mit.

Der Preis in der Höhe von 20'000 Franken wird von der «Kampagne für den Frieden» (getragen vom Evangelischen Frauenbund, den Frauen für den Frieden und dem Katholischen Frauenbund) verliehen.

Quelle: Friedenszeitung vom Juli/August 94.

Dauerstress durch Mehrfachbelastung

sw. Eine Umfrage, die der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeiterverband SMUV kürzlich gesamtschweizerisch bei Arbeit-

rinnen der Metall- und Uhrenindustrie durchführte, ergab bezeichnende Resultate: Auf harte Kritik stiessen in den 1815 ausgefüllten Fragebogen die Arbeitsbedingungen, die Lohnungleichheit, Ungleichheiten bezüglich der Berufsausbildung (drei Fünftel der Frauen gaben an, keine Berufslehre abgeschlossen zu haben), der zu kurze Mutterschaftsurlaub und die geplante Heraufsetzung des Frauenrentenalters. Ganz klar als zentrales Problem wurde indes der Konflikt zwischen familiärer und beruflicher Arbeit genannt. Zwei Drittel der befragten Frauen sind Mütter, 44 Prozent leben noch mit ihren Kindern zusammen, zehn Prozent sind Alleinerziehende, sechs Prozent der Frauen leben allein. 91 Prozent der Frauen geben an, neben der Erwerbsarbeit für die Betreuung des Haushalts und der Familie zuständig zu sein. 95% der Befragten sind aus finanziellen Gründen zu dieser chronischen Dreifachbelastung gezwungen, für sie ist der Dauerstress die Norm. Viele Vorgesetzte in den Betrieben nähmen keine Rücksicht auf die anderweitigen Aufgaben der Frauen, die Arbeitszeiten seien zu wenig flexibel. «Die Frau im Jahr 1994 ist eine Art Sklavin. Zuerst ist sie zwischen neun und zehn Stunden ausser Haus, dann beginnt noch die Arbeit zu Hause», lautet das abschliessende Urteil einer Befragten. Noch pointierter schreibt eine andere Arbeiterin: «Ich bin froh, keine Familie zu haben!»

Selbsthilfegruppe

bo. Zwei Frauen, die in ihrer Mädchenzeit von ihren Müttern sexuell ausgebeutet wurden, möchten zu dieser Thematik eine Selbsthilfegruppe bilden. Sie suchen andere betroffene Lesben oder Bi-Frauen, um in regelmässigen Treffen über einen längeren Zeitraum gemeinsam die Erfahrungen auf-

zuarbeiten. Das erste Treffen soll im Oktober stattfinden, dann wird auch gemeinsam über das methodische Vorgehen entschieden.

Interessierte Frauen wenden sich schriftlich an folgende Kontaktadresse: Verein Delfina, Postfach 7357, 8023 Zürich, Stichwort «Mutterinzest».

Lesung

bo. In der Reihe «Literatur von Schwarzen Frauen» der Paulus-Akademie Zürich ist am 28. September Nicole Vögeli-Montjean zu Gast. Die Autorin, geboren und aufgewachsen auf den Antilleninsel Martinique, lebt seit 16 Jahren in der Schweiz. Schreibend überdenkt sie ihre Erfahrungen als Schwarze Frau in der Schweiz, lässt dazwischen immer wieder Erinnerungen an ihre Kindheit in der Karibik aufsteigen, setzt sich mit ihren Ängsten, mit dem verinnerlichten Rassismus auseinander. Sie liest aus ihrer Erzählung «Alicia oder Meine Begegnung mit der westlichen Welt».

Mittwoch 28. September, 19.30, Paulus-Akademie Zürich.

Informationstelefon «Info-Gen»

bo. Um kurzfristig kritische Informationen zum Thema Gen- und Reproduktionstechnologie weitergeben zu können, hat der «Basler Appell gegen Gentechnologie» ein Info-Telefon eingerichtet. Unter der Nummer 061/692 06 72 kann rund um die Uhr ein Band mit Neuigkeiten, das alle zwei Wochen aktualisiert wird, abgehört werden. Das Info-Telefon ergänzt den alle zwei Monate erscheinenden Rundbrief und den viermal jährlich herausgegebenen Pressespiegel.

«Info-Gen», Tel. 061/692 06 72, Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 74, 4007 Basel.

26 Franken pro Stunde für Hausmänner und -frauen?

sw. Unter Einschliessung der Haushalt- und Betreuungsarbeit erhöht sich das Schweizer Bruttosozialprodukt um rund einen Drittel. Pro Stunde liegt die durchschnittliche Wertschöpfung dieser offiziell nicht erfassten Tätigkeiten in der Grössenordnung von 26

Franken. Zu diesem Resultat kommt eine vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) veröffentlichte Studie mit dem Titel «Die monetäre Bewertung der Haushalts-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit». Der einzige repräsentative Datensatz über die Zeitbudgets der SchweizerInnen stammt gemäss der Studie aus dem Jahr 1980. Der Gesamtwert der Haus- und Betreuungsarbeit betrug nach den Berechnungen der AutorInnen der Studie (Sabina Merk und Patrik Schellenbauer vom Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich) 34 Prozent des Bruttosozialproduktes oder rund 60 Milliarden Franken. Gestützt auf das aktuelle Schweizer Bruttosozialprodukt von etwa 350 Milliarden Franken im Jahr ergibt sich somit eine nicht erfasste Wertschöpfung durch Haus- und Betreuungsarbeit von jährlich über 115 Milliarden Franken. Umgerechnet auf die Stunde – für den Anfang der achtziger Jahre errechneten die AutorInnen rund 4,32 Milliarden Stunden Haus- und Betreuungsarbeit – ergäbe sich ein Durchschnittswert von rund 26 Franken. Verschiedene internationale Untersuchungen seien bezüglich Verhältnis der Hausarbeit zum erfassten Sozialprodukt auf eine ähnliche Grössenordnung gekommen. Für die Bewertung der Haus- und Betreuungsarbeit stützte sich die Studie auf das Konzept der sogenannten Opportunitätskosten: Der Wert einer Stunde Haushaltarbeit entspricht dem Nettolohn, den die Person auf dem Arbeitsmarkt erhalten hätte und auf den sie mit ihrem Entscheid verzichtet.